

Küstenmarschen und Niedermooren. Es zeigt sich hier der starke menschliche Einfluss und die Umgestaltung einer ehemals natürlichen Küstenlandschaft durch Torfabbau und Entwässerung, die für eine gewisse Zeit eine rentable landwirtschaftliche Nutzung ermöglichten, langfristig jedoch das Land tiefer gelegt haben. Das hat die Anfälligkeit für Überschwemmungen drastisch erhöht, was in der Sturmflut von 1362 und den Landverlusten gipfelte.

Neben dem einzigartigen Archivcharakter, den die Wattflächen für die Rekonstruktion der Kulturlandschaft um Rungholt besitzen, zeigen die Projektergebnisse der letzten Jahre jedoch auch die extreme Gefährdung der über 600 Jahre alten Kulturspuren. Um die Hallig Südfall und in anderen Wattflächen sind die mittelalterlichen Siedlungsreste bereits stark erodiert und oft nur noch als Negativabdruck in den Sedimenten nachweisbar. Daher ist aus denkmalpflegerischer Sicht die Intensivierung der Forschung hier dringend notwendig.

An den Forschungen im Rahmen des DFG-Projektes „RUNGHOLT – Kombinierte geophysikalische, geoarchäologische und archäologische Untersuchungen im nordfriesischen Wattenmeer im Umfeld des mittelalterlichen Handelsplatzes Rungholt“ sind Dr. Hanna Hadler und Prof. Dr. Andreas Vött aus der Arbeitsgruppe Naturrisikoforschung und Geoarchäologie der

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (JGU), Dr. Dennis Wilken aus der Arbeitsgruppe Angewandte Geophysik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) sowie Dr. Ruth Blankenfeldt vom Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (LEIZA-ZB-SA) und Dr. Stefanie Kloß und Dr. Ulf Icknerdt vom Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH) beteiligt. Im Rahmen des Projekts „Socio-environmental Interactions on the North Frisian Wadden Sea Coast“ im Exzellenzcluster ROOTS der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) beteiligen sich Dr. Bente Sven Majchczack und Prof. Dr. Wolfgang Rabbel an der Kooperation.

Siehe auch

https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/ALSH/Projekte/wattenmeeforschung/artikel/2023_kirche_rungohlt_kirche_von_rungohlt

Literatur

WILKEN et al. 2024: D. WILKEN/H. HADLER/B. S. MAJCHCZACK et al., The discovery of the church of Rungholt, a landmark for the drowned medieval landscapes of the Wadden Sea World Heritage. *Scientific Reports* 14, Article number 15576 (2024). <https://www.nature.com/articles/s41598-024-66245-0>.

Untersuchungen im Fehmarnsund auf der Bautrasse eines geplanten Eisenbahntunnels

STEFANIE KLOOSS, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH)

Im Zuge des dänisch-deutschen Gemeinschaftsprojektes zum Bau einer »Festen Fehmarnbeltquerung« in Form eines Eisenbahn- und Straßentunnels zwischen Rødby und Puttgarden ist auch die rückwertige Anbindung des Verkehrs auszubauen. Unter anderem muss die Fehmarnsundbrücke von 1963 ersetzt werden, die den etwa 1-2 Kilometer breiten Fehmarnsund überspannt, der die Insel Fehmarn vom schleswig-holsteinischen Festland trennt. In der Mitte dieses Meeresarmes verläuft heute eine tiefere Erosionsrinne, zumindest in den randlichen Flachwasserbereichen sind jedoch Reste einer abwechslungsreichen von Gewässern durchzogenen Landschaft erhalten, die erst im

Zuge der Littorina-Transgression vor ca. 8000 Jahren überflutet wurde. Weite Bereiche des Meeresbodens werden durch das vBauvorhaben in Anspruch genommen, da man sich auch hier für den Bau eines Absenktunnels entschieden hat. Daher wurden im Vorfeld verschiedene Untersuchungen im submarinen Bereich vorgenommen, um das Potenzial für mittelsteinzeitliche Fundstellen in der versunkenen Kulturlandschaft zu evaluieren.

Die bauseits in Auftrag gegebenen Bohrungen für Baugrunduntersuchungen erbrachten sowohl 2016 als auch 2021 im Flachwasserbereich auf der Seite der Insel Fehmarn Torfschichten. Durch die archäologische Begleitung der Bohr-

arbeiten konnten auch Flintartefakte sichergestellt werden. Palynologische Untersuchungen und Radiokarbondatierungen wiesen hier ein vermoortes Gewässer und die Anwesenheit von Menschen zwischen ca. 5000 und 3500 v. Chr. nach (WIECKOWSKA-LÜTH 2022).

Im Frühjahr 2023 erfolgten dann Seitensichtsonar- und Fächerlot-Prospektionen, die bauseits in Auftrag gegeben und auch hinsichtlich Hinweisen auf Wrackfundstellen geprüft wurden. Zusätzlich wurden reflexionsseismische Prospektionen mit einem Sedimentsonar durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung (NIhK) und dem Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) mit Unterstützung des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern (LAKD-MV), um die geoarchäologische Rekonstruktion der Paläo-Landschaft zu ermöglichen. Es zeigten sich umfangreiche Erosionsvorgänge in einem Großteil des Untersuchungsgebietes.

In Kooperation mit der Universität Rostock

wurden dann im Herbst 2023 durch Forschungstaucher systematische Suchen an der Oberfläche des Meeresgrundes im Trassenbereich sowie gezielte Testgrabungen am Rande des nachgewiesenen, überfluteten Gewässers ausgeführt (ZWICK et al. 2024). Dabei konnten vereinzelte Flintartefakte geborgen werden, deren Analyse auf Gebrauchsspuren in einem Fall die Nutzung für die Holzbearbeitung zeigte. Ein eindeutiger Hinweis auf einen konkret abgrenzbaren Unterwasserfundplatz mit hohem archäologischem Potenzial konnte jedoch nicht erbracht werden.

Literatur

WIECKOWSKA-LÜTH 2022: M. WIECKOWSKA-LÜTH, Bericht über die Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchungen von pflanzlichen Makroresten, Pollen und NPP im Rahmen der Baumaßnahmen zur Fehmarnsundquerung (unpublizierter Bericht).

ZWICK et al. 2024: D. ZWICK/M. BRADTMÖLLER/M. GRABOWSKI/D. HEPP, Das Fehmarnsund-Projekt: Eine archäologische Voruntersuchung im Meer. Arch. Nachr. Schleswig-Holstein 30, 2024, 12–19.

Denkmalerfassung im Bereich Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck

FELIX RÖSCH, Bereich Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck

Nachdem 2023 der Fokus der Unterwasserarchäologie Lübeck ganz auf der Bergung des „Hanseschiffs“ lag, nahm 2024 die Denkmalerfassung mehr Raum ein. In zwei einwöchigen Kampagnen wurde mit einem freundlicherweise via Amtshilfe vom LAKD M-V zur Verfügung gestellten Arbeitsboot zahlreiche Verdachtspunkte in der Untertrave angefahren und unterwasserarchäologisch überprüft. Neben Mitarbeitenden des Bereichs Archäologie kamen dabei auch freiberufliche Forschungstaucher zum Einsatz.

Die Punkte umfassten Meldungen aus den Ortsakten des Bereichs Archäologie wie Sonar-Messdaten verschiedener Behörden. Viele dieser Bilder stellten sich bei genauer Überprüfung jedoch als Ansammlungen modernen Schrotts heraus. Durch Kolkbildung hatten sie in den Messbildern ungewöhnliche Formen angenommen.

Erfolgreicher war die Prospektion im Flachwasser einer Travebucht vor dem Mecklenburger



Abb. 3. Prospektion im Flachwasser (Foto Dirk Rummert).